

B 39

Der „Standhafte“ spricht
Machtstreben - Machtucht

Königspaar allen Lebens, nach wie vor fühle ich mich in meiner Verantwortung als Wegbereiter für euer Leben und Lieben hier lebend.

Aus diesem guten Grund will ich mich an diesem Erdenmorgen dem Leben auf der Erde zuwenden.

Ich beabsichtige dabei, ein wesentliches Thema allen Abfalllebens aufzugreifen, denn die hier Lebenden wählen Lebensverhaltensweisen, durch die sie euer Wirken in ihren Herzen weitestgehend vereiteln.

Als ich in den Himmeln aufwuchs, da erlebte ich, wie das einzelne Leben dem Gesamten diene.

Aufmerksam beobachtend und lernend nahm ich wahr, wie das einzelne Leben dadurch von Grund auf erfüllt und zufrieden war - denn das Leben hatte Sinn.

Ich erlebte, wie das Leben der treuen Himmelsgeister ihr Gefühlsleben segensreich prägte.

Ich jedoch war nicht wie sie und hatte meinen Platz im Gesamten erst einmal zu finden. Den habe ich nun inne!

Als der Bevollmächtigte der Göttlichkeit, und damit auch als der Mächtige und als der Machtvolle, trete ich an diesem Erdenmorgen an dein Leben heran, hier lebendes - und hoffentlich ringendes - Kind Gottes.

Als ich Zug um Zug in meinen Aufgabenbereich an dem fortgegangenen Leben hinein fand, erlebte ich, dass es diese grundtiefe Erfüllung und Lebenszufriedenheit hier nicht gibt - da das einzelne Leben dem Gesamten nicht dient, ist das auch nicht möglich.

Ich hatte zur Kenntnis zu nehmen, was das von Gott abgefallene Leben in seinem Lebensumgang miteinander ins Leben gerufen hatte.

Fern der Himmel ist es üblich, dass das eine Leben nicht immer das tut, was das andere Leben sich erhofft.

Was in den Himmeln eine Lebensnatürlichkeit ist, lebte nicht mehr unter denen, die die Himmel verlassen hatten: Das andere Leben tut das, was für mich gut ist.

Das andere Leben hatte längst angefangen, irgendetwas zu tun - nur nicht das Dienliche für seinen Nächsten.

Denn die fortgegangenen Geister hatten erprobt, wie das Zusammenleben auch anders ablaufen könnte.

Und tatsächlich, sie fanden eine Lebensverhaltensweise, die das andere Leben gefügig machen sollte - damit es das tat, was nun wohl das Richtige für das eigene Leben sei. Jetzt spreche ich euch an, ihr Machthungrigen dieser Welt!

Zweifelsohne wird sich nun die Vielzahl aller Wesen hier entspannt zurücklehnen und von sich sagen: "Mich meint er nicht."

Ich jedoch spreche jede Lebensentwicklung, die hier lebt, an.

Der Hunger nach Macht zeichnet ungezählte von Gott abgefallene Leben - das weiß ich zu belegen und unter Beweis zu stellen, denn ich betrachte das Zusammenleben der Menschen, Seelen- und Höllengeister so, wie es ist.

Nun werde ich stellvertretend erst einmal bei den Menschen auf der Erde bleiben.

Ich trage das geistige Rüstzeug in mir, die so genannte Gesellschaft ein wenig auseinander zu pflücken und die Welt aus den Angeln zu heben und ich gedenke sehr wohl, auch an diesem Erdenmorgen von diesem Rüstzeug Gebrauch zu machen.

Indem sich unter den Menschen immer wieder einzelne hervortun, deren Machtstreben unausweichlich erkennbar ist, tarnt sich der Rest dahinter, von sich zu sagen: "Diese Kräfte kenne ich nicht in mir!"

Ich jedoch sage euch etwas anderes!

Die Machtstrukturen des zwischenmenschlichen Zusammenlebens finde ich in allen Bereichen des Lebens - ob ich nun das neu eingeborene Leben betrachte, das alsbald anfängt, Machtproben auszuüben, ob ich das miteinander Umgehen von Weiblichkeit und Männlichkeit betrachte, ob ich in die einzelnen Vereinigungen eines scheinbar friedlich lebenden Volkes blicke, ob ich - ob ich - ob ich.

Grundlegend sagen viele Lebensentwicklungen: „Das andere Leben lebt und liebt nicht so, wie es meinem Leben angenehm wäre.

Und da will ich doch erst einmal sehen, ob ich das andere Leben nicht dazu bewegen kann, mir so zu begegnen, wie es mir beliebt.“

So gibt es Herrschende und Beherrschte, so gibt es Täter und Opfer, so gibt es Starke und Schwache, und so weiter und so fort.

Wenn ich nun den Herrscher oder die Herrscherin und den Beherrschten oder die Beherrschte betrachte, stelle ich fest, dass sich der Herrschende oder die Herrschende oftmals dünkt, auch der oder die Stärkere zu sein.

Wie oft jedoch habe ich wahrheitsliebend zu erkennen, dass der oder die Beherrschte, der oder die Stärkere ist.

Ähnliches nehme ich wahr, wenn ich auf Täter und Opfer blicke, auf Starke und Schwache, und so weiter und so fort.

Einmal scheint das vordergründige Bild zu stimmen, einmal scheint es wieder nicht zu stimmen.

Ich frage euch, ihr hier Lebenden: Was ist nun die Wahrheit?

Nach meinem Ermessen herrscht oftmals ein schier undurchschaubares Gerangel und ein einziges Ringen unter den hier Lebenden: wer ist wann der Stärkere.

Die dabei eingenommenen Rollen sind ebenso zweitrangig wie die Tatsache, ob es um die Führung eines ganzen Volkes geht oder um zwei einzelne Wesen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die fern der Himmel in ihrem Machtgebaren Lebenden die Göttlichkeit selbst als ein machtvolles Wesen betrachten.

Doch die Macht, die der Göttlichkeit zugesprochen wird, die ist uns zu Eigen - mir und meinesgleichen.

Da das gesamte Zusammenleben fern der Himmel grundtief von dem Machtgebaren der hier Lebenden vergiftet ist, kann ich wohl mit Fug und Recht sagen: Was blieb der Göttlichkeit zu tun, als Wesen zu erschaffen, die wahrlich machtvoll sind, an deren Befähigungen mit lieblosen Lebensverhaltensweisen umzugehen jegliche Abfallmacht nur scheitern kann.

Deshalb stehe ich vor euch, weil ich weiß: Ihr benötigt das Gefühlserleben, an mir scheitern zu müssen.

Wenn ich an anderer Stelle vom großen Spiel des Lebens sprach, so will ich an dieser Stelle das Machtgebaren als das Spiel bezeichnen, das zu unzähligen Abwegigkeiten des Zusammenlebens der Menschen führt.

Aus diesem Machtgebaren sind scheinbare Liebesformen entstanden, die ich jedoch nicht als Liebe gelten lassen kann.

Denn: Was ist das für eine Liebe, die das andere Leben in willkürlich bestimmte Bahnen zu lenken gedenkt? Was ist das für eine Liebe, die sich auf dieses Machtspiel einlässt, um in Erfahrung zu bringen wer tatsächlich der oder die Stärkere ist?

Meinen Darlegungen zufolge ist es doch für das einzelne Leben gar nicht ausschlaggebend, beherrschend zu sein oder beherrscht zu werden. Denn wenn das einzelne Leben scheinbar beherrscht ist, weil es schwach erscheint oder scheinbar demütig auftritt, dann kann es allemal die Zügel der Macht in den Händen halten - das gibt dem eigenen Leben offensichtlich oftmals mehr, als selbst vordergründig beherrschend zu sein.

Damit wische ich allen vordergründigen Anschein aus und erkläre ihn als nicht tauglich, um die Zusammenhänge zwischenmenschlichen Lebens zu erklären.

Ihr, die ihr fern der Himmel lebt und alle Zeiten glaubtet, euch selbst gute

Lebensgefühle erschaffen zu müssen, werdet in all dem, was euer miteinander Leben

und Treiben jetzt ausmacht, solange die lieblos Leben - Wollenden bleiben, die ihr seid
- bis ihr anfangt, die Wahrheit in allen Lebenszusammenhängen sehen zu wollen.
Natürlich wird jetzt der große Ansturm auf mein Leben losbrechen: "Die Wahrheit kenne
ich längst!" Doch ich sage euch: Das kann nicht sein!
Nach meinem Erkennen sucht ihr gemäß eurer von euch eingenommenen
Lebenshaltung nur eine Wahrheit: Wie halte ich mein Leben und das Leben meines
Nächsten im Griff?
Niemandem scheint in den vergangenen zweitausend Erdenjahren aufgefallen zu sein,
dass die Lehre des Königs der Himmel für die hier Lebenden jegliche Machtstrukturen
schlagartig außer Kraft gesetzt hat.
Wer soll da noch Glaubensvertreter ernst nehmen, die in seinem Namen sprechen und
deren Gebaren von der Macht gezeichnet ist?
Der König der Himmel legte auf der Erde die Grundsteine, damit sich jegliche
Machtstrukturen erst einmal im Kleinen und dann im Großen, hätten auflösen können.
Doch wer will hier schon leben und lieben, wie er lehrte und vorlebte und die Zügel der
eigenwilligen Selbstbestimmung über das eigene wie über das andere Leben
loslassen?
Ich jedoch sage: Der wertvolle Schatz, den das Königspaar der Himmel dem Leben
dieser Welt hinterließ, ist unausweichlich erforderlich, um das einzelne Leben, das sich
selbst durch sein Machtgebaren grundtief in seinen Sichtweisen und Gefühlen
verseucht hat, wieder zu dem werden zu lassen, zu dem auch ich sagen kann: Ich muss
dir nicht mehr beweisen, dass ich die Macht Gottes bin!
Denn dann musst du nicht mehr erleben: Es gibt eine Macht, die stärker ist als du
selbst, weil du das Kräften messen mit dem anderen Leben nicht mehr anstrebst.
Doch ich weiß ebenso gut, wie sehr das ach so gute Gefühl: „Ich habe gesiegt!“ Kraft im
abgefallenen Leben hat.
Dieses "ach so gute Gefühl", um das drehen sich bei genauerer Betrachtungsweise
ungezählte Lebensabläufe auf der Erde.
Aus meinem Erleben kann ich dem König der Himmel nur beipflichten, dass es für das
von Gott abgefallene Leben vorrangig sein müsste, dieses Gefühlsgebaren zu
entkräften.
Wer nun wachen, wahrheitsliebenden Blickes in das Zusammenleben der Menschen
hineinschaut, wird sich meinen Sichtweisen anschließen können und erkennen müssen,
dass selbst hoch gelobte Tätigkeiten auf der Erde von dem Machtgebaren geprägt sind.

Überall dort, wo nicht geliebt wird, um das andere Leben auf Gott und damit auf sich selbst zu führen, kann ich weder die gewählten Liebesformen als Liebe erklären noch das scheinbar Gute als das Gute.

Wenn ihr hier Lebenden euch daran festklammert, mit euerem Leben gut dazustehen, lasse ich euch an diesem Erdenmorgen davon nichts - es sei denn, ihr habt bereits angefangen zu lieben, wie es euch angeraten ist.

Und eins, das will ich gleichermaßen zum Ausdruck bringen: Eueren bisherigen Lebensinhalt außer Kraft zu setzen, ist eine willentliche Entscheidung eures Lebens, denn euch ist freigestellt, was ihr mit euerem Leben vollzieht.

Doch eins sei euch versichert: Nicht umsonst riet ich auf das Dringlichste an, erst einmal die Gesinnung - die grundlegende Lebenshaltung - zu verändern, um überhaupt die Bejahung zu einer eindeutigen und anhaltenden Willensausrichtung finden zu können.

Der Mächtige, der ich bin, der wacht solange wachen Auges über euer Machtgebaren, bis es niemandem mehr ein Verlangen ist, sich am anderen Leben zu messen, um erleben zu können, was es nur in dem Sieg erfüllten Machtgefühl zu erleben gibt.

Eins versichere ich euch jedoch dabei: Alles, was euer Leben im Jetzt ausmacht, in allen Bereichen, die es hat, kann weder von mir - noch von euerem Königspaar - als das anerkannt werden, für was ihr es haltet.

Nun spanne ich den Bogen durch alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens, und sage zu den Großen und Kleinen, zu den Starken und Schwachen, zu den Herrschenden und Beherrschten, zu den Tätern und Opfern: Euer Leben, mit all eueren Siegesgefühlen, spiegelt mir nicht auf, was ich bei reinen Geistern erlebe: die grundtiefe, beständige Lebenserfüllung, von der ich bereits sprach.

Wie kläglich und von kurzer Dauer sind euere Siegesgefühle doch!

Alsbald ebbt in eueren geschädigten Gefühlen das Hochgefühl ab, und der Sucht und der Gier folgend, muss der nächste Sieg her.

Damit seid ihr noch immer in dem Suchtverhalten des Abfalllebens gefangen!

Die Sucht nach Lebenshochgefühlen wird euch weiterhin im Inneren treiben und jagen - so, wie ihr es bis jetzt mit euch erlebt habt und noch erlebt.

Die Ruhe, die das rechte Tun mit sich bringt, die werdet ihr so nicht finden können.

Nun könnte ich Ansprache an Ansprache meines Lebens anreihen, die ich bereits vollzogen habe - doch es genügt für diesen Erdenmorgen.

Denn es bedarf keines weiteren Erkennens, keiner weiteren geistigen Aufschlüsse für das hier lebende Leben, sondern einzig und allein der Fragestellung: Soll es immer so weitergehen, oder soll es enden?

Die Dinge liegen einfach, und in dieser Einfachheit werde ich sie belassen.

Es gehört zu meinen Befähigungen, das scheinbar Undurchschaubare und Komplizierte zu entwirren, zu enttarnen und in die Einfachheit zu führen, die eigentlich ist.

So pflücke ich die so genannte Gesellschaft auseinander und hebe die Welt aus den Angeln und erkläre das vielschichtige Gebaren, so wie es wahrheitsliebend betrachtet ist.

Die Augenwischereien, die zu dem großen Machtspiel gehören, fege ich fort und bereite der Einfachheit den Weg.

Denn das Gott angelehnte Leben ist grundsätzlich einfach!